

Forscherstations-Plakette 2015 für das evang. Kinderhaus Panama

Reflexion eines naturwissenschaftlichen pädagogischen Angebots

Angebot 2 (Zeitraum April/Mai/Juni) im Kindergarten (4-6 Jahre)

Durchgeführt von Fabio Zimmermann und Isabell Kampa

Unser Werkstattprojekt:

Ziele:

- Werkstatt für die Kinder gut strukturieren und somit attraktiv und auffordernd gestalten
- Frei forschendes Arbeiten der Kinder in der Werkstatt
- Lernerfahrungen im Umgang mit dem Werkzeug sammeln und vertiefen
- Fokus auf dem Prozess
- Sammeln von Materialerfahrung im Umgang

Schwierigkeiten:

- Aufmerksamkeit der Kinder bei der ersten Besprechung

Naturwissenschaftlicher Fokus:

- Frei forschendes Arbeiten mit Werkzeug und Material
- Lernprozesse werden durch Ausprobieren ermöglicht (Erfahrungslernen)

Begründung Bedeutsamkeit des Angebotes:

- Durch Alltagsbeobachtungen wurde ersichtlich, dass die ausgewählten Kinder ein großes Interesse am Bauen und Konstruieren haben und teilweise sehr detaillierte Vorstellungen darüber haben wie das Aussehen und die Funktion von Werkzeugen ist.
- Die Kinder sind im Außengelände aktiv am Bauen mit Paletten und Brettern – bauen sich ein Lager mit hohem Detailreichtum □ Bank zum Sitzen, Ofen
- Im Atelier wurden die Kinder beobachtet wie sie sich Werkzeug mit Papier und Tesa bastelten und die Funktion dessen sehr detailliert beschreiben und diese beim Basteln aktiv in ihre Überlegungen mit einbeziehen

Durchführung:

Das Werkstattprojekt verlief über eine Woche und wurde hauptsächlich von unserem derzeitigen Praktikanten Fabio Zimmermann durchgeführt. Unterstützung in der Planung und Reflexion erhielt er durch seine Praxismentorin Isabell Kampa.

Projekttag 1

Planung:

Den Kindern wurde vor der "kleinen Runde" (tägliches Treffen in fester Kleingruppe mit Bezugserzieherin) Bescheid gesagt, dass sie sich anschließend mit Fabio im Kinderrestaurant treffen und das Werkstattprojekt beginnt. Die Kinder wussten bereits im Vorfeld, dass ein solches Projekt geplant ist, da Fabio die Kinder über die Werkstatt interviewt hatte.

Zu Beginn des Projektes soll eine Besprechung in der Werkstatt stattfinden

- Es findet ein "Brainstorming" zum Thema Werkstatt statt
- Der Werkstattführerschein wird von Fabio vorgestellt und gezeigt
- Die Werkstatt wird gemeinsam eingerichtet

Danach findet das freie Arbeiten statt.

Nachdem die Projektgruppe die Werkstatt verlassen hat, wird diese für die restlichen Kinder des Kinderhauses geöffnet und ebenfalls von Fabio begleitet.

Aspekte der Umsetzung

Die vorbereitete Umgebung wurde insofern hergestellt, als dass Wasser und Becher in einer Ecke gestellt wurden. Weiter wurden lediglich „ungeeignete“ Werkzeuge weggeräumt und alle Utensilien des Hausmeisters in einer Ecke verstaut. Die Werkstatt entsprach so noch nicht den vollen Ansprüchen einer vorbereiteten Umgebung, da dieser Zustand als Anlass genommen werden sollte, mit den Kindern darüber ins Gespräch zu kommen und zu überlegen, was eine gute Kinderwerkstatt ausmacht.

Der Treffpunkt im Kinderrestaurant wurde noch genutzt um mit den Kindern zu frühstücken, dabei fragten einige Kinder an, ob sie auch mit in die Werkstatt können. Dies wurde so gelöst, dass entschieden wurde nach der Projektgruppe die Werkstatt noch für eine Stunde für andere interessierte Kinder zu öffnen, die ebenfalls von Fabio begleitet wurden.

Nachdem die Projektgruppe in der Werkstatt ankam war ein Brainstorming geplant, sowie den Kindern einen Überblick über die Woche zu geben. Die Kinder begannen jedoch sofort damit sich Werkzeug zu suchen und behielten dies auch die ganze Zeit über in ihrer Nähe, sodass die Thematisierung der geplanten Aspekte auf das wesentliche reduziert wurde.

Das freie Arbeiten wurde eingeleitet. Zu Beginn wurde Fabio häufig um Hilfe gebeten, beispielsweise einen Nagel aus dem Holz zu ziehen. Je häufiger Fabio in die aktive Unterstützung ging, desto häufiger wurde diese eingefordert. Aufgrund dessen fokussierte er seine Unterstützung mehr auf der dialogischen Ebene über Impulse und interessiertes Nachfragen. Bei größeren Schwierigkeiten half er natürlich aktiv, durch diesen Umschwung arbeiteten die Kinder länger selbstständig an der Lösung eines Problems und baten erst nach mehreren Versuchen um Hilfe. Gegen 11 Uhr wurde das Ende eingeleitet, indem die Kinder darauf hingewiesen wurden, langsam zum Ende zu kommen. Die Atmosphäre war unruhig und Fabio hatte Schwierigkeiten die Kinder von ihrer Arbeit zu lösen und auf das Aufräumen zu fokussieren. Er musste viel unterstützend tätig werden. Zum Abschluss vereinbarte sich die Gruppe wieder zum Treffen am nächsten Tag.

Reflexion:

Die Werkstatt stellte sich als ungeeigneter Raum für eine Besprechung mit den Kindern heraus, da der Aufforderungscharakter der Werkstatt einfach zu groß war. Die Konzentration lag weniger auf dem Gespräch als auf den Überlegungen, was sie gerne bauen wollten. Darum wurde der Ruheraum als nächster Versammlungsort am nächsten Tag gewählt. Die Besprechung konnte so den Zweck erfüllen, die Kinder zu versammeln, die Vorbereitung auf den Projekttag, die Reflexion des letzten Tages und daraus folgende Änderungen für die kommende Einheit und es gab einen guten Rahmen, um die Kinder nach ihren Ideen für den Tag zu fragen.

Das Vortreffen im Ruheraum wurde weiter als ritualisiertes Element in die Projektwoche aufgenommen.

Das Aufräumen hatte noch nicht geklappt und es war die Idee die Situation mit den Kindern offen zu besprechen und die Bedeutung einer aufgeräumten Werkstatt für die Arbeiten am nächsten Tag zu thematisieren und mit den Kindern gemeinsam eine gute Strategie zum Aufräumen zu überlegen.

Projekttag 2

Planung:

Den Kindern wurde vor der "kleinen Runde" Bescheid gesagt, dass sie sich diesmal im Ruheraum zur Besprechung treffen. Gemeinsam wurde der vorherige Tag reflektiert, „Was hat gut geklappt“, „Was könnte noch verändert oder verbessert werden“.

Im Ruheraum wurde gemeinsam nach einer Möglichkeit gesucht, Werkstattregeln aufzustellen und diese auch gut sichtbar für andere Kinder zu machen. Mit der Umsetzung sollte möglichst noch an diesem Tag begonnen werden.

Es wurde besprochen was man alles können muss um einen Werkstattführerschein zu bekommen.

Im Anschluss an die Besprechung, fand das freie Arbeiten statt.

In der Werkstatt wurde das besorgte Klebeband und weiches Holz auf dem Tisch angeordnet, die Kinder konnten sich frei daran bedienen

15 Minuten vor Schluss, wurde den Kindern Bescheid gegeben, dass sie langsam zum Ende kommen müssen.

Es wurde aufgeteilt, wer welchen Bereich aufräumt.

Nachdem die Projektgruppe die Werkstatt verlassen hatte, stand diese wieder offen für die anderen interessierten Kinder des Kinderhauses.

Durchführung

In der Reflexion im Ruheraum erzählten die Kinder was sie am Tag davor gebaut hatte. Sie erinnerten sich auch noch daran, dass das Aufräumen nicht gut geklappt hat.

Es folgte ein gemeinsames Überlegen wie das Aufräumen besser funktionieren könnte. Fabio stellte dazu die Frage: „Wie macht ihr das denn bei euch im Aufräumkreis?“ Robin antwortete: „Jeder hat einen Bereich zum Aufräumen, es wird gefragt wer möchte in der Puppenecke aufräumen – dann kann man ich will gerne in der Puppenecke aufräumen.“ So wurde der Entschluss gefasst das Aufräumen in der Werkstatt wie in den Funktionsräumen zu gestalten. Weiter erzählten die Kinder, dass es in den Räumen Fotos gebe, auf denen man nachschauen kann, wie aufgeräumt wird. Diese Idee wollten die Kinder ebenfalls in der Werkstatt umsetzen.

Es wurde überlegt welche Regeln in der Werkstatt gelten müssen und wie diese an die anderen Kinder transportiert werden könnten. Für den Zweck entschieden sich die Kinder ebenfalls Fotos als Regelhilfe zu nutzen. Dann wollten die Kinder unbedingt in die Werkstatt. Mit den Fotos wollten sie am Ende anfangen.

Freies Arbeiten der Kinder, begleitet von Fabio mit dem Fokus auf einer dialogischen Begleitung und impulsgebenden Fragen, sodass die aktive Hilfestellung zuletzt folgt. Beim Aufräumen halfen die Kinder tatkräftig mit und überlegten anschließend wie man die Regeln für die Werkstatt auf Fotos gut darstellen könnte. Die Kinder kamen auf die Idee die Fotos mit Grün und Rot, in Anlehnung an die Ampel, zu markieren. Dabei stellte jedes Kind jede richtige und die entsprechend falsche Handhabung von Werkzeug für ein Foto dar.

Es wurden erste Fotos gemacht und der Werkstatttag für die Gruppe beendet. Nachdem die Projektgruppe die Werkstatt verlassen hatte, stand diese wieder offen für die anderen interessierten Kinder des Kinderhauses.

Reflexion:

Das Einbeziehen der Kinder in die Überlegung wie die Fotos die Regeln am besten vermitteln, war sehr erfolgreich. Die Kinder wurden in den Entscheidungsprozess, wie die Regeln am besten vermittelt werden aktiv mit einbezogen, wodurch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und ein nachhaltiger Lernprozess erreicht werden konnte.

Projekttag 3

Planung:

Den Kindern wurde vor der "kleinen Runde" Bescheid gesagt, dass sich die Gruppe anschließend vor dem Ruheraum trifft

In der Besprechung wurde die Arbeiten des Vortages gemeinsam reflektiert.

Es wurde geplant was am Tag zu tun ist und überlegt, ob die restlichen Regelbilder am Anfang oder am Ende des Werkstatttages gemacht werden sollten.

Je nachdem wie sich die Kinder entscheiden, konnten sie zu Beginn in der Werkstatt frei arbeiten und gegen Ende die Regelbilder machen, oder andersherum.

15 Minuten vor Schluss, wurde Bescheid gegeben, dass die Kinder langsam zum Ende kommen.

Es wird aufgeteilt, wer welchen Bereich aufräumt.

Am Ende wird jedes Kind einzeln nacheinander befragt, was es heute alles in der Werkstatt gemacht hat.

Nachdem die Projektgruppe die Werkstatt verlassen hatte, stand diese wieder offen für die anderen interessierten Kinder des Kinderhauses.

Durchführung

Das Projekt begann an diesem Tag faktisch bereits vor der kleinen Runde, Jesko kam auf Fabio zu und erzählte ihm, dass er an dem Tag einen Hocker bauen wollte, er hatte sich das zu Hause bereits überlegt.

Nach der kleinen Runde reflektierte die Projektgruppe mit Fabio den vorherigen Tag und besprach was sie gerne bauen würden, Jesko hatte von zu Hause verschiedene Hölzer zum Verarbeiten mitgebracht. Das freie Arbeiten war intensiv, die Kinder arbeiteten sehr fokussiert und konzentriert an ihren Ideen. Andre beobachtete Jesko und Robin. Mit diesem Anreiz entschied er sich einen Stuhl zu bauen. Zum Schluss zeigten die Kinder stolz ihre Werke, Jesko hatte es geschafft seinen Hocker zu bauen, und noch drei Schieber und ein Polizeischild, dazu sagte er: „Weil es so schön ist knurrt mein Bauch.“ Henry hatte sich ein weiteres Kreuz gebastelt und bekam von seinem Bruder Robin eine Bank geschenkt. Andre hatte sich eine Schere und eine Pistole gebaut. Robin hatte eine Kamera gebaut, dazu sagte er: „Das ist eine Filmkamera zum Filmen für Tiere, für gefährliche Tiere wie Tiger! Dann tarne ich die, lege die ins Gras, dann guck ich da wie es filmt ohne dass ich denen nachlaufe und die sich bedroht fühlen.“ Außerdem hatte er einen Drehstuhl gebaut: "Das ist ein Drehstuhl, da muss man den Fuß drauf machen dann dreht sich der." Es war deutlich zu sehen, wie stolz die Kinder darauf waren, was sie geschafft hatten, sie zeigten es den anderen Kindern. Nachdem die Projektgruppe die Werkstatt verlassen hatte, stand diese wieder offen für die anderen interessierten Kinder des Kinderhauses.

Reflexion

Durch die offene Gestaltung des Projektes wurde viel Raum für Impulse und Ideen der Kinder geschaffen. Jesko nutzte diesen Freiraum und brachte Holz von zu Hause mit einer konkreten Idee der Verarbeitung mit. Robin experimentierte bei der Herstellung seines Stuhls mit dem Material und fand so heraus, dass sich die Sitzfläche dreht, wenn sie nur mit einem Nagel befestigt wird. Er konnte an dieser Stelle frei forschend tätig werden und Lernerfahrungen aus erster Hand gewinnen. Die letzten beiden Projektstage werden hier nicht weiter beschrieben, da dies den Rahmen sprengen würde.

Allgemeine Reflexion des Projektes:

Kinderperspektive:

- Die Kinder hatten teilweise im Vorfeld klare Vorstellungen davon was sie sich zusammenbauen möchten (Jesko u Robin) andere nutzten die Möglichkeit sich bei den aktiveren Kindern Impulse für eigenen Ideen zu holen und diese dann umzusetzen.
- Lernerfahrungen konnten die Kinder vor allem im Umgang mit dem Material und dem Werkzeug sammeln, dabei wurde ihnen auch bewusst wie wichtig ein regelgerechter Umgang mit den Werkzeugen ist und es wurde den Kindern wichtig diese Regeln möglichst offensichtlich an die anderen Kinder weiterzugeben.
- Die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder war beachtlich, sie konnten sich nach der kleinen Runde für 1 bis 1 ½ Stunden auf ihre Arbeit in der Werkstatt fokussieren,

ohne das dazu eine Anregung von außen notwendig war. Im Gegenteil mussten die Kinder

eher dazu gebracht werden ihre Arbeit zu beenden, als sie weiterzuführen.

- Die Kinder halfen sich gegenseitig bei Schwierigkeiten, ohne Aufforderung von außen

- Die Kinder hatten durch die zurückhaltende Begleitung, die hauptsächlich auf sprachlich forschender Ebene stattfand einen großen Freiraum in der Entwicklung und

Umsetzung eigener Ideen. Bei Schwierigkeiten lag der Fokus der Begleitung darauf zunächst

mit Fragen und Impulsen zur Lösungsfindung beizutragen.

Eigene Perspektive:

- Die Vorbereitung auf den naturwissenschaftlichen Aspekt der Woche lag vor allem darin diese große Offenheit zu geben, sie zuzulassen und auch auszuhalten

- Anfangs viel es schwer das Aufräumen mit den Kindern zu gestalten, im Besonderen die Begleitung darin die Arbeit zu beenden und gemeinsam aufzuräumen, durch die Offenlegung dieser Problematik in der nächsten Besprechung wurde diese Schwierigkeit schnell behoben.

- Es war teilweise schwierig nur auf der sprachlichen Ebene zu begleiten und bewusst wenig selbst zu agieren und nur anregende Impulse zu geben, wenn eine eigene gute Lösung vorhanden war

- Gewinn für die Praxis: Dass in einem so offenen Rahmen die Kinder ihre eigenen Interessen finden und ausleben können – und teilweise sehr praktische Idee haben

auf die man selbst bei einem strukturierten Angebot nicht gekommen wäre (Stuhl, Hocker und Bank zu bauen)

- Während des Projektes nahm Fabio eine zurückhaltende, Halt gebende und sprachlich begleitende Rolle ein. Dabei gelang es ihm eine interessierte und mitfiebernde Haltung einzunehmen

Rückmeldung der Forscherstation:

Sehr geehrte Frau Kampa, sehr geehrter Herr Zimmermann,

vielen Dank für das Übersenden Ihres zweiten Angebots über Ihr Werkstattprojekt.

Ich bin von der Fülle Ihrer Beschreibungen begeistert. Sie haben in Ihrer Einrichtung ein Projekt angeboten, das ich so noch nicht kannte. Die Werkstatt als Lernumgebung zu nutzen, finde ich persönlich, toll. Wie Sie beschrieben haben, ist dies eine Lernumgebung, in der man unglaublich viele Bereiche in der Entwicklung der Kinder fördern kann. Ich kann mir auch sehr gut vorstellen, dass viele Eltern von dieser Idee anfangs nicht so begeistert waren, da Werkzeuge einfach oft als gefährlich angesehen werden. Umso mehr freut es mich, dass Sie dieses Projekt durchgeführt haben.

Aus meiner Sicht haben Sie das Projekt sehr gut vorbereitet. Durch die mit den Kindern gemeinsam erstellten Regeln, haben Sie die Gefahr von Verletzung durch unsachlichen Gebrauch der Werkzeuge nahezu eliminiert. Eine weitere schöne Idee ist der Werkstattführerschein. Die Kinder waren bestimmt sehr stolz, als Sie ihnen den Führerschein ausgehändigt haben. Es wurden grundlegende Fertigkeiten im Umgang mit Werkzeugen vermittelt, die anschließend direkt kreativ eingesetzt werden konnten. Sie haben den Kindern sehr viele Freiräume zum Bauen gegeben, in denen sie eigenständig ihre eigenen Ideen realisieren konnten.

Dadurch, dass sich die gesamte Gruppe, bevor es in die Werkstatt ging, zur Besprechung getroffen hat, konnten Probleme, wie z.B. Aufräumen, direkt angesprochen und gelöst werden. Die Kinder waren durchweg in alle Entscheidungen involviert und konnten ihre Lösungsvorschläge einbringen, die auch von Ihnen ernst genommen wurden. Bei einer Gruppengröße von 4 Kindern ist dies eine wunderbare Sache. Ich denke bei einer größeren Gruppe wäre das Projekt nicht so gut gelaufen. Sie haben selbst ausführlich die Bereiche „Sprache“, „Sinne“, „Denken“, „Sozialverhalten“ und „Körper“ beschrieben, die bei diesem Projekt gefördert wurden. Ich kann mich bei allen Ausführungen nur anschließen. Ich würde sogar sagen, dass es beim Sozialverhalten noch viel mehr zu beschreiben gäbe. Mich hat es fasziniert, wie Sie beschrieben haben, dass die Kinder Fotos machen wollten, damit die anderen Kinder, die nicht in der Gruppe waren, auch wissen, was in einer Werkstatt erlaubt ist und was nicht. Das Sozialverhalten geht somit über die eigene Gruppe hinaus und außenstehende Kinder werden in den Gedanken mit berücksichtigt. Eine sehr ausgeprägte soziale Kompetenz.

Durch die permanente Unterstützung von Ihnen Herr Zimmermann, konnten die Kinder sehr viel ausprobieren. Es war sehr spannend zu sehen, wie Sie Ihre Rolle während der ersten Tage angepasst haben. Sie erkannten sehr schnell, dass wenn Sie einmal helfen, die Kinder immer wieder und öfter kommen. Dies ist eine Reflexionskompetenz von Ihnen, die mich sehr beeindruckt hat. Auf diese Beobachtung haben Sie auch prompt reagiert und den Kindern versucht mit verbalen Handlungen weiter zu helfen. Das Resultat davon war, dass die Kinder nun immer selbstständiger eigene Lösungen für Ihre Probleme gefunden haben und Sie ausschließlich für die ganz schweren Fälle zur Verfügung standen. Aus meiner Sicht haben Sie den perfekten Weg gefunden diese Kinder bei diesem Projekt zu unterstützen.

Ich bin froh, dass Sie den Mut gefunden haben, dieses Projekt anzubieten und Sie die Geduld aufgebracht haben, die Kinder ihre eigenen Wege gehen zu lassen. Ich bin mir sicher, dass die Kinder, und ich denke auch Sie, ganz viel in diesem Projekt für sich mitgenommen haben.

Es war mir wirklich eine große Freude, dieses Projekt zu studieren und ich freue mich schon sehr auf Ihr nächstes Angebot. Ihnen Herr Zimmermann wünsche ich in Ihrem Studium alles Gute!

Herzliche Grüße

Dominik König